



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 26. August 1882.

Nr. 398.

Deutschland.

Berlin, 25. August. Welche ganz enorme Entwicklung unser Großer Generalstab unter Leitung seines berühmten Strategen, des Feldmarschalls Grafen Moltke genommen hat, kann man am besten daraus erkennen, daß bis zum deutsch-österreichischen Kriege das kleine Haus in der Behrenstraße 66, in welchem sich jetzt die Bureau der Abtheilung des Kriegeministeriums für die persönlichen Angelegenheiten des preussischen Offiziercorps befinden, zur Unterbringung von Allem genügt, was damals mit dem Großen Generalstabe in Verbindung stand, während jetzt die großen umfangreichen Baulichkeiten, welche am Königsplatz aufgeführt sind, kaum noch genügen, um die Bureau und die reichhaltigen Materialien dieser Behörde unterzubringen. Trotz seiner 82 Jahre — er ist am 26. Oktober 1800 geboren — leitet, so schreibt die „Post. Ztg.“, der greise Feldmarschall die hauptsächlichsten Geschäfte dieser Behörde selbst und wird nur in der Ausführung derselben und den unwesentlicheren Angelegenheiten von seinem Adjutanten, dem General-Quartiermeister Grafen von Waldersee, unterstützt. Der Zweck des Großen Generalstabes ist ein dreifacher: 1) soll er zur Kenntniß des eigenen und der fremden Heere und der Kriegsschauplätze die erforderlichen Materialien sammeln, um danach für bestimmte Kriegsfälle die Aufmärsche zu entwerfen; 2) soll er die Offiziere der Armee, welche sich durch besondere Fähigkeiten auszeichnen, dahin ausbilden, daß sie bei höheren Stäben zur Entlassung der betreffenden Kommandeure u. in geeigneten Fällen Verwendung finden können; 3) hat er die trigonometrischen Vermessungen und topographischen Aufnahmen des Inlandes zu bewerkstelligen, sowie das Inlandische und das ausländische Kartenmaterial für den Kriegsfall lazurent zu erhalten. Die erste dieser drei Obliegenheiten wird durch drei von einander getrennt stehende Abtheilungen erfüllt, von denen die erste die Materialien über Rußland, Oesterreich, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Griechenland, Schweden und Norwegen bearbeitet; der zweiten Abtheilung fällt dieselbe Aufgabe für Deutschland, die Schweiz und Italien zu, und der dritten Abtheilung sind alle übrigen Länder Europas und Amerikas überwiesen. Außerdem wirken bei dieser Ausgabe mit: die Eisenbahn-, die kriegsgeschichtliche und die geographisch-statistische Abtheilung. Die Eisenbahn-Abtheilung hat schon im Voraus für den Fall des Krieges die Eisenbahn-Transporte bis in die kleinsten Details hinein festzustellen und zu bestimmen, um welche Zeit und wo jeder einzelne Mann, jedes Pferd, jedes Fahrzeug einzuschiffen und wann und wo zum Aufmarsch an der Grenze auszuschießen ist. Diese Arbeiten werden im Voraus festgestellt und mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Erweiterung des Eisenbahnnetzes und auf Dislocation der Truppen in jedem Jahre neu festgestellt, so daß für den Fall des Ausbruchs eines Krieges sofort die Marschpläne zur Verfertigung gelangen können. Die kriegsgeschichtliche Abtheilung hat die Aufgabe, die Erfahrungen der vergangenen Kriege festzustellen, um sie als eine Lehre dienen zu lassen. Die Aufgabe der geographisch-statistischen Abtheilung ist die Feststellung, Erweiterung und Vervollständigung der Kriegskarten des In- und Auslandes, sowie das Anfertigen der hierauf bezüglichen Nachrichten und die Anfertigung der bekannten, für die weitesten Kreise wissenschaftlich so werthvollen „Registerrände“ des Generalstabes, welche alljährlich herausgegeben wird. Die Landesaufnahme erfolgt wiederum in drei Abtheilungen, von denen die trigonometrische die genaue Höhe gewisser markirter Punkte (Kirchthurmtürme, Kuppen von Höhen u.) über der Meereshöhe ermittelt, die topographische nach diesen Erfahrungen die praktischen Vermessungen des Landes (alljährlich etwa 200 Quadratmeilen) vornimmt und die kartographische endlich die Herstellung der Vertheilung des auf diese Weise gewonnenen Kartenmaterials bewirkt.

zuletzt (least not last) kamen die Inhaber der deutschen Pässe daran, welche stundenlang in dem Revisionssaale warten mußten und keine Gelegenheit mehr fanden, sich vor der Abreise in den Wartesälen restauriren zu können. Und gerade der Deutsche erquidete sich so gern, bevor er weiter reist. Die Russen und alle Nationen der Welt wissen das ganz genau. In früheren Zeiten hatte der Reisende, dessen Gepäck abgefordert und revidirt war, keine Nachrevision mehr zu gewärtigen. Jetzt ist das anders. Mehrere Male ist schon der Fall eingetreten, daß kurz vor Ablauf des Zuges eine nochmalige Revision dieses oder jenes Gepäcksstückes vorgenommen wurde. Den glücklich eingepackten Koffer wieder auspacken zu müssen — das gehört an gewissen Tagen zu den weiteren Annehmlichkeiten einer Fahrt über die deutsch-russische Grenze. Die Summen, welche den Speditoren durch die verschiedenen Ausdeutungen des neuen Zolltarifes verloren gehen, sind ganz bedeutend, und so kommt es, daß täglich neue Zoll-Kuriosen zu Tage gefördert werden.

Dem „B. Ztbl.“ wird gemeldet: „Die russische „St. Petersburger Zeitung“ debütiert mit nachstehender Fanfaronade: Es wäre Zeit, die leere traditionelle pharisaische Deutschfreundlichkeit, welche die russische Politik zu nichts führen wird und zu nichts geführt hat, fallen zu lassen. Die Maske ist unnütz. Wir sind die natürlichen Feinde Deutschlands: geographisch als Nachbarn, ethnographisch wegen der Herrschaftsfrage zwischen der germanischen und slavischen Welt, psychisch, weil wir einander nicht lieben. Wir haben und hatten einen natürlichen Bundesgenossen an Frankreich, welches wir beständig ignoriert haben und noch ignorieren. Deswegen? darauf möge die russische Diplomatie eine Antwort suchen, sie wird sie nicht finden. Wir lachen über die Politik Frankreichs, welche vor Berlin in Schreden gerieth und zum Verluste der Stimme Frankreichs in der ägyptischen Frage führte. Wieviel mal müssen wir bitter und laut über uns selbst lachen. Wozu hat uns Preußen gemacht! Nicht, tausendmal recht hatte der verewigte Stobelew!“

Wir wollen diesen Aufschrei der russischen „St. Petersb. Ztg.“ nicht zu ernst nehmen.

Ueber die Passage des deutschen Dampfers „Stolzensees“, welcher den Suezkanal beinahe unmittelbar nach den ersten kriegserregten Vorgängen bei Alexandria unter Eskorte S. M. Kanonenbootes „Möwe“ befuhr, erhält die „N. A. Z.“ von Bord des „Stolzensees“ aus den folgenden Bericht:

Am Sonntag, den 30. Juli, lichteten wir auf dem Dampfer „Stolzensees“ in Port Said Anker, um in Begleitung des deutschen Kanonenbootes „Möwe“ in den Suezkanal hinein zu dampfen. Der Kanal ist stellenweise nicht breiter wie die Ahr bei Altenahr, fast immer schnurgerade und an beiden Ufern mit kleinen Deichen eingefasst. Das Wasser ist so grün wie der Rhein. In Zwischenräumen von je 1/10 Meile steht ein Weizenfeld und ein großer Pfahl zum Festmachen der Schiffe. Auf der größten Strecke liegen außerdem an jeder Seite noch Bojen, um die tiefere Fahrtrinne, die nur so breit ist wie ein Schiff, besser zu kennzeichnen. Ausweichen kann man nur an den dazu bestimmten Stationen, auf welchen für den Fall, daß keine anderen Schiffe angemeldet sind, ein Signal weht, um den Kapitän anzuzeigen, auf welcher Seite ihr Schiff passiren kann. Die Schiffe, welche der Station am nächsten sind, müssen festmachen und die anderen erst passiren lassen; zuweilen geben dadurch mehrere Stunden verloren. Wir kamen im Ganzen ohne viel Aufenthalt und Störung davon, unserm kaiserlichen Vordermann immer folgend. Und doch waren es schwere Tage und viele arbeitsvolle und anstrengende Stunden. Die unbeschreiblich große Hitze erschwerte jeden Dienst. Von früh bis spät steht die Sonne an einem gänzlich wolkenlosen Himmel, und so weit das Auge reicht, ist alles Wüste. Reiner gelber Sand, zu Bergen gehäuft, wechelt ab mit unabsehbaren Salzfeldern, die fast so aussehen, wie der Schnee bei uns im Winter. Keinen Laut hört man dort, kein Thier lebt dort, kein Halm, kein Busch, kein Strauch wächst dort. Alles nur Sand und Salz! Und darüber liegt die Sonne mit ihren sengenden Strahlen, daß Alles in der Luft tanzt und flimmert und auf eine Meile Entfernung nichts mehr deutlich erkennen läßt. Die Sanddünen erscheinen himmelhoch, und oft glaubt man, eine ungeheure Rauchwolke steige von ihnen auf. Aber obgleich der Sand wohl so glühend heiß ist, daß

man sich die bloßen Füße versengen würde, so ist diese Erscheinung kein Rauch, sondern die Sonne mit dem Winde verursacht sie, sie machen den Sand in die Höhe wirbeln gleich einer unendlich großen Sandhaube. Es ist eine schreckliche Eindrücke, die Wüste aller Wüsten! Zuweilen stehen bei den Stationen einige Sträucher oder Palmen, die aber sehr spärlich und fast ebenso gelb und verdorrt sind, wie die Wüste selbst. Ab und zu bringt ein vorbeireisender Araber in weißem Kostüm auf seinem Kameel etwas Leben in die sonst so todte Landschaft.

Als es Abend wurde, machten wir den „Stolzensees“ fest und benutzten dazu die an den Ufern befindlichen Pfähle. Die Offiziere der „Möwe“ kamen zu uns an Bord und wir hatten bei deutschem Bier einen gemütlichen deutschen Abend, was besonders den kaiserlichen Offizieren viel Vergnügen machte, da sie schon Jahre lang aus sind. Spät erst ging es zur Ruhe. Den nächsten Morgen wurde die Fahrt fortgesetzt. Bei Ismailia passirten wir den Eröffnungspalast, der noch von der Einweihung her steht, und kamen in einen kleinen See. Hier durchgekommen, gab es einen anderen Booten und um halb 9 Uhr kamen wir in die Bitterseen. Das scharfe Licht der Sonne erlaubte uns nicht, beide Ufer zu erkennen, so daß wir sehr angestrengt aufpassen mußten, um mit unserem großen Schiff nicht irgendwo festzugerathen. Am Ende der Seen angekommen, gab es fast ein Unglück. Der Stationschef hatte nicht aufgepaßt und von beiden Seiten wurde darauf los gefahren. Endlich bemerkte uns unser Entgegenkommer und machte fest, so daß wir passiren konnten. Um 4 Uhr kamen wir glücklich in Suez an. Suez selbst ist eigentlich ein Lehmhüttenort, kaum eine Stadt zu nennen. Der deutsche Konsul kam an Bord, brachte und empfing Briefe. Trinkwasser konnten wir hier auch bekommen, da längs des ganzen Kanals eine Wasserleitung liegt. Ich war, nachdem ich 20 Stunden auf der Brücke am Maschinenapparat gestanden hatte bei 33 Gr. R., ziemlich müde und abgepannt. Die Leute unten im Maschinenraum waren bei 42 Gr. R. ohnmächtig geworden. Am anderen Morgen, nachdem uns die „Möwe“ verlassen hatte, dampften wir weiter. Bald hatten wir den Sinai in Sicht und waren im rothen Meer. Die Hitze war fast noch unerträglich, da das bloße Brise von hinten kam und uns so den Zug nahm, den wir selber bei einer Fahrt von 10 Meilen machen; nun hatten wir gar nichts! Das rothe Meer ist eines der schlechtesten Fahrwasser, da nirgend Feuer brennen, viele Dampfer unterwegs sind und überall Felsen im Wasser liegen. Das Wasser ist im ganzen nördlichen Theil des rothen Meeres noch mit gelbem Staub bedeckt, so daß man glaubt, noch in der Wüste zu sein.

Nachdem wir die Straße von Bab el Mandel passirt, kamen wir am 6. August Mittags in Aden an und freuten uns über den etwas kühleren Luftzug, der uns dort empfing. Abends fing es schwer an zu wehen, die Windböen kamen von den hohen Bergen mit wahrer Delangewalt herab, und wir hatten bis zu thun, um das Schiff an seinen Liegeplatz im inneren Hafen fest zu bekommen. Auch hier ist Alles, so weit das Auge reicht, gelber Sand, über den sich jetzt ebenso gelbe Wolken hinwälzen. Nach See zu 1700 Fuß hohe, steil abfallende Berge, rothbraun und grau, Alles verdorrt und verkümmert, nichts Grünes weit und breit. Aber auf der Straße, die ich hier übersehen kann, ist viel Leben. Menschen in den sonderbarsten Trachten aus aller Herren Länder steht man da, ganze Züge Kameele passiren auf und nieder, alle hochbeladen. Aden hat einen lebhaften Handel, großen Dampferverkehr, Barke, freilich sehr gemischte Bevölkerung. Die Engländer haben es stark befestigt. In ungefähr acht Tagen können wir hier fertig sein, dann geht es weiter nach Ost-Indien. Ich wollte, wir wären hier erst wieder auf der Hausreise, um Kohlen einzunehmen, dann sollte es nicht lange mehr dauern, bis wir in die Heimath zurückkehrten!

Die „Germania“ behauptet, daß die vielbesprochene Anordnung bezüglich der gemischten Ehen nur in den Provinzen Brandenburg und Pommern und zwar nach Einführung der Zivilehe erlassen sei, um zu verhüten, daß die Zahl der Mischhehen und der nicht kirchlich eingetragenen Ehen zunehme. „Jetzt“, wo der frühere antireligiöse Sturm wenig-

stens nachgelassen habe, würden die hohen Instanzen der Kirche die Verhältnisse, wie sie geworden, zu prüfen haben und die Wirksamkeit der getroffenen Maßregeln überschauen können. Daß die „Germania“ den Rückzug einläutet, sehen wir. Aber das ist nicht recht verständlich, was die nach ihrer eigenen Angabe aus dem Jahre 1864 datirende Anordnung mit der im Jahre 1874 erfolgten Einführung der Zivilehe in Preußen zu thun hat. Die Bezugnahme auf die Zivilehe ist nur dazu da, der Kurie den Rückzug aus einer politisch nicht haltbaren Position zu erleichtern.

Ausland.

Beirut, 9. August. In der Nacht vom 3. auf den 4. August war auf der Damascener Straße ein junger Mohamedaner ermordet worden, der einzige Sohn des früheren Hafenkapitäns, und wurde am nächsten Morgen in der Nähe christlicher Häuser todt gefunden mit einem Stich in der Brust und Verletzungen am Kopfe. Der Leichnam wurde um 6 Uhr Morgens auf einem Wagen in das Serrail gebracht. Die Regierung ließ sogleich in jenem Stadttheil, in welchem der Leichnam gefunden worden war, eine Masse Verhaftungen vornehmen, allein, da man nur Christen einsperrte, so wuchs deren Angst noch mehr, während die Erbitterung der Mohamedaner zunahm. Man hatte behauptet, daß eine betagte, angesehene Frau, eine Christin, auf sehr ungarte Weise auf das Serrail gerufen. Ein anwesender Syrier, Christ, Namens Anton Quadi, ein unter französischem Schutze stehender Seidenpinnerelbesitzer, bemerkte dem arabischen Untersuchungsrichter, daß der Koran die Frauen respektire, es daher gar nicht gegen das Gesetz gewesen wäre, wenn er aus Rücksicht für die sehr angesehene Frau Labet dieselbe in ihrer Wohnung vernommen hätte. Da fuhr ein zweiter türkischer Richter, der fast gar nicht französisch verstand, dazwischen und fragte, was Herr Quadi gesagt habe. „Er will uns in unseren Funktionen hindern“, erwiderte der Erstere. Darüber war der Türke erbost und befahl, Herrn Quadi einzusperrten. Als seine Fabrikarbeiter dies hörten, bewaffneten sie sich und wollten auf das Serrail, um ihren Herrn gewalttham zu befreien, wurden aber von der Sicherheitswache zurückgedrängt. Herr Quadi aber wurde nach einer Stunde freigelassen. Nachdem der Leichnam des jungen Mohamedaners untersucht und gewaschen worden war, wurde er unter großer Erregung der Bevölkerung in eine Moschee getragen. Etwa um 4 Uhr Nachmittags, nachdem die üblichen Gebete vorüber waren, beförderte man ihn aus der Moschee, um ihn in jenem Friedhofe zu begraben, der in der Mitte der Stadt, in der Nähe des allgemeinen Postgebäudes, liegt.

Die aufgeregten Mohamedaner, welche den Leichenzug begleiteten und bewaffnet waren, schwenkten die Säbel in der Luft, sangen Kriegelieder gegen die Christen und stießen Verwünschungen und gefährliche Drohungen gegen dieselben aus. Die umherstehenden wehrlosen Christen erlitten. Der Polizeichef wies die Fanatiker zur Ruhe, allein es half nichts. Der Polizeipräsident requirirte Militär. Die Soldaten stürzten nun mit den Waffen in der Hand von der Kaserne herunter und sprengten gegen die Menge an; die bedrängten Christen erschrakten darüber; es entstand ein furchtbarer Lärm, ein Gedränge, ein Tumult, und die Panik war fertig. „Fliehet, fliehet!“ riefen die Christen, „wir werden Alle ermordet!“ und flohen auseinander. Mit Blieselle durchzog das Gerücht die Stadt, daß das Christenmassaker begonnen habe. Unbeschreiblich ist die Panik, die jetzt folgte. Christen und Türken flohen wie Besessene aus der Stadt, wo nur ein Wagen zu finden war, wurde er zur Flucht benutzt, man zahlte den Kutschern fabelhafte Preise, bis zu 100 Franken. Gegen 2000 Christen lampirten die Nacht außerhalb der Stadt, nur im Stadtviertel Märas hatten sich die jungen Leute organisiert, um einen etwaigen Angriff der Mohamedaner abzuwehren. Unzählige Patrouillen durchzogen die Stadt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Am nächsten Morgen war Beirut wieder so ruhig, als ob nichts vorgefallen wäre. Nachmittags lief bereits das französische Kriegsschiff „Difon“ hier ein und die Schnelligkeit, mit der es von Port Said auf telegraphische Bedröbe herbeigeführt war, machte den besten Eindruck. Der 5. August verlief ruhig; am 6. (Sonntag) Abends kam es zu einer Schlägerei zwischen Christen und Mohamedanern,

wobei zwei Christen schwer verwundet wurden. Der eine starb am folgenden Tage. Gegenwärtig ist die Stadt ruhig, und so lange das Kriegsgeschick „Bissen“ hier bleibt, ist nichts zu befürchten, denn seit dem Bombardement von Alexandria haben die Mohammedaner vor den fremden Kriegsschiffen einen ganz unglaublichen Respekt bekommen.

Provinzielles.

Stettin, 26. August. Die im vorigen Winter hier begründete „Pensions- und Unterstützungs-Kasse für die Mitglieder der Stettiner Stadttheaterkapelle“ hat sich nunmehr konstituiert und tritt mit dem 1. September d. J. in Thätigkeit. Aus dem uns vorliegenden Statut geht hervor, daß der Zweck der Kasse darin besteht, ihren Mitgliedern von den Zinsen des angesammelten Fonds, sobald dieser die Höhe von 10,000 Mark erreicht hat, Pensionen, und bei außerordentlichen Anlässen Unterstützung zu gewähren. Die Mitgliedschaft zerfällt in ordentliche und außerordentliche. Pensionsberechtigter sind nur ordentliche Mitglieder und solche können naturgemäß nur die Mitglieder der Kapelle werden. Außerordentliches Mitglied kann Jeder werden, der sich verpflichtet, einen jährlichen Beitrag von mindestens einer Mark zu zahlen. Derselbe erwirbt damit alle Rechte der ordentlichen Mitglieder mit Ausschluß der Pensionsfähigkeit. Er ist wählbar und hat eine beratende Stimme in den General-Versammlungen der Pensionskasse. Das Kuratorium der Kasse hofft auf eine rege Beteiligung und auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit unseres Publikums. Die Einnahmen der Kasse sollen außer durch die Beiträge der ordentlichen, 6 Mark jährlich, und außerordentlichen Mitglieder noch erzielt werden durch Konzerte und eine alljährlich im Stadttheater stattfindende Benefiz-Vorstellung. Ueber die Gewährung von Pensionen heißt es in § 21 des Statuts: „Besitzt die Kasse ein Vermögen von 10,000 M., können 1/10 des Zinsertrages als Pension verwandt werden, während 1/10 zum Kapital geschlagen wird.“ Wir wünschen dem segensreichen Institut reiche Unterstützung und schnelles Gedeihen. Es hat gewiß Anspruch darauf.

Die „N. St. Z.“ schreibt: Die Kanalisationsarbeiten, die augenblicklich auf dem Jacobikirchhofe vorgenommen werden, fördern eine Menge Knochenüberreste auf der ehemaligen Begräbnisstätte zu Tage. Man ist leider erst ziemlich spät auf den Gedanken gekommen, daß die Bestattung der Toten im Verste der menschlichen Wohnstätten für die Ueberlebenden eine Quelle neuen Todes sei. Trozdem im Mittelalter Seuche auf Seuche in den Städten unseres deutschen Vaterlandes wüthete, dachte man doch nicht daran, daß die Erde, die Toten innerhalb der Stadtmauern zu beerdigen, nicht zum kleinsten Theile die Schuld an der Ausbreitung dieser verheerenden Krankheiten trage. Für die preussische Monarchie und also auch für unsere Stadt ist erst durch das Leichenreglement vom 24. August 1806 die fernere Bestattung auf den im Innern der Städte gelegenen Kirchhöfen, sowie in den Kirchen selber untersagt worden; bis dahin hat also auch der Jacobikirchhof als Begräbnisplatz gedient und bis dahin haben auch noch in den im Innern der Kirche, sowie in den Andanten derselben befindlichen Erbgräbnissen Beisetzungen stattgefunden. Eine der ältesten Erbgräbnisse, das sich im Innern der Jacobikirche befindet, ist dasjenige der Gewerke der Schneider und Schuhmacher für deren Innungsmeister; das zuletzt auf der südlichen Seite der Kirche angelegte ist das im Jahre 1791 erbaute Erbgräbnis für die Familie des Kaufmanns Schmidt. Nach Erlaß des oben erwähnten Verbothes wurde der jetzige „alte“, damals „neue“ Kirchhof, der schon früher in der Größe von 11 Morgen 170 Quadratrußen vor dem Anklamer Thor (Königsthor) angelegt worden, die ausschließliche Begräbnisstätte, die übrigens auch schon vor dieser Zeit benutzt worden war. Das beste Dokument für den Zeitpunkt, von welchem ab dort Bestattungen vorgenommen wurden, befindet sich auf dem Kirchhofe selbst auf der manchem unserer Leser bekannten Begräbnisstätte des Syndikus Karl Böttcher. Das den Platz umgebende Gitter trägt nämlich eine Tafel, auf welcher sich nachstehende seltsame Inschrift befindet: „Karl Sigismund Böttcher, geboren zu Jauer den 15. Januar 1748, gestorben als Syndikus dieser Stadt den 9. August 1802. Die Anlage dieses Kirchhofes war mit sein Werk, sein Lohn dafür, als Erster darauf begraben zu werden.“

Wie uns die Direktion der Bellevue-Theaters mittheilt, soll der bereits zum letzten und allerletzten Male gegebene „lustige Krieg“ am Montag ausnahmsweise von den Lobten ausfallen. Den beliebenden Dem wird dieses Mal der Tenorist Herr Winter aus Leipzig abgeben, der den Oberst Spinola singen wird. Es wird dies die 36. Aufführung der lustigen Operette. Vivant sequentes!

Die Provinzial-Fremdenstalt zu Uckermark ist zur Zeit gefüllt und dürfen bis auf Weiteres Kranke, deren Aufnahme nicht durch den Herrn Landesdirektor der Provinz Pommern verfügt wird, ohne besondere Genehmigung des Anstalts-Direktors nicht aufgenommen werden.

Gestern Vormittag wurde dem Handelsmann Jörn auf der Belzerstraße ein Handkorb mit Käse entwendet.

In der Nacht vom 23./24. d. Mts. geriethen die vor der Wäntzer Schlossbrauerei haltenden Droschkentrittscher mit den Wäntzern Rühl und Zummach in Streit und mißhandelten dieselben in gräßlicher Weise; dabei zogen sie sich bis auf den Ede der Wäntzer- und Wäntzowerstraße gelegenen Lagerplatz des Steinschneiders Fleischer und warfen mit den dort liegenden Steinen nach ihren Gegnern.

Bei dieser Gelegenheit wurde Herr Fleischer auch ein kleines Marmorkreuz im Werthe von 30 Mark entwendet.

Heute Morgen wurde die Feuerwehre nach dem Grundstück Kirchplatz Nr. 2 gerufen, sie lehrte jedoch sofort wieder zurück, da sie keine Feuergefahr vorfand.

Das durch Erkenntnis des hiesigen Schwurgerichts am 12. Juni d. J. gegen die Arbeiter Karl Friedr. W. Schüller aus Greifenhagen und Karl Fr. W. Dehmke aus Salsum bei Anklam wegen des an den Blietertischen Eheleuten in Wolstin verübten Raubmordes gefällte Todesurtheil ist durch allerhöchste Gnade in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Gestern wurde die separirte Pauline David, geb. Commeranz, eine bereits vielfach bestrafte Person, wiederum in Haft genommen, weil sie im Verdacht steht, in Gemeinschaft mit dem schon lange von der Polizei gesuchten Einbrecher Engler Diebstähle ausgeführt zu haben.

In der Woche vom 13. bis 19. August kamen im Regierungskreis Stettin 77 Erkrankungen- und 17 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich Diphtherie, woran 43 Erkrankungen und 9 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten im Kreise Randow 12, im Kreise Anklam 6, in den Kreisen Demmin, Greifenhagen und Pyritz je 5, in den Kreisen Cammin und Uckermark je 4, und im Kreise Stettin 2 Personen. Demnach folgt Darm-Typhus mit 17 Erkrankungen (1 Todesfall), davon 9 im Kreise Stettin (wobei 5 von auswärtig), 3 im Kreise Randow, 2 im Kreise Cammin, und je 1 in den Kreisen Anklam, Saagig und Uckermark. An Scharlach kamen 13 Erkrankungen (7 Todesfälle) vor, 4 im Kreise Saagig, 3 im Kreise Cammin, je 2 in den Kreisen Greifenhagen und Stettin und je 1 in den Kreisen Demmin und Pyritz. Masern kamen 2 Mal vor, je 1 in den Kreisen Saagig und Uckermark-Randow, und an Ruhr ist ein Fall im Kreise Uckermark zu melden. In den Kreisen Greifenhagen, Randow und Regenwalde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Der in Randow bei Stettin wohnhafte Schneidemeister Gennrich traf vorgestern Abend 6 Uhr mit dem Eisenbahnzuge in Stargard ein und begab sich zu Fuß auf den Weg über Schöneberg und Heidefeld, um seinen dort wohnenden Bruder zu besuchen. Zwischen Schöneberg und Heidefeld wurde Gennrich auf der kurzen, nur zwei Kilometer langen Strecke plötzlich von zwei Strolchen überfallen und nahmen dieselben ihm seinen Ueberzieher in der Wette von ungefähr vierzig Mark ab und gleichzeitig das in demselben stekende Portemonnaie mit vierzehn Mark Inhalt. Die Räuber entfernten sich dann schleunigst mit ihrer Beute. Der Ueberzieher ist gestern Vormittag von einem über die Feldmark von Heidefeld nach Treptow gehenden Postboten im Heidefelder Kartoffelfeld gefunden worden. Der Angefallene hat Anzeige bei den Schulzenämtern in Treptow und Briesow gemacht. Bis jetzt fehlt von den Verbrechern noch jede Spur.

Stargard, 25. August. Das fünfte Jahresfest des Provinzialvereins für innere Mission in Pommern fand seinen würdigen Abschluß in einem größeren geistlichen Konzert, welches am Abend des 23. August in der St. Marienkirche stattfand. Zur Veranstaltung desselben war der hiesige Musikverein, zur musikalischen Direktion des Ganzen Herr Hofpianist C. Schulz-Schwerin vom Lokal-Komitee eingeladen und somit eine durchweg gelungene Aufführung trotz der Schwierigkeiten ermöglicht worden, welche außerhalb der eigentlichen Konzertsaison derartigen Unternehmungen sich entgegenstellen pflegen. Der Erfolg war dem einmüthigen Zusammenwirken unserer musikalischen Kräfte zu verdanken. Die „Liedertafel“ (Dirigent Herr Lehrer Koloff) bot zwei Vorträge für Männerchor von Schnabel und Klein in tüchtiger, die gewissenhafte Vorbereitung belohnender Ausführung. Schulz-Schwerin's welchvolles, im echt kirchlichen Sinne konzipirtes Sanctus mit darauf folgendem schwingvollen und musterhafte Faktur offenbarenden Danna fand durch den Chor des Musikvereins im Ensemble mit demjenigen der Liedertafel eine sehr nuancirte und fortwährende Ausführung unter Leitung des Komponisten. Die angeführten Chöre wurden a capella gesungen. — Zeaulin Below aus Stettin wandte sich mit zwei Solovorträgen an unsere verdiente Anerkennung (Arie aus Händels Messias und „Das letzte Blatt“, Lied mit Orgelbegleitung von J. Schüller, einem einheimischen Komponisten. Letzteres eine recht stimmungsvoll erzielende Komposition, deren Autor wir noch die gelungene Ausföhrung zweier Liedstücke von Fischer und Succo verdanken. Ferner enthielt das Programm bekannte Sologesänge aus den Mendelssohn'schen Dratorien „Elias“ und „Paulus“, ein Gebet von Hiller und eine Bariton-Arie mit Chor aus einem Dratorium „Die Salbung Davids“ von Depressi.

Rausch und Literatur.

Skandinavischer Reisebegleiter, Fünf Wochen in Norwegen im Jahre 1881, Preis 2 M. Verlag der J. G. Neumann'schen Buchhandlung in Koburg.

Die Schilderungen sind höchst lebendig, oft humoristisch gehalten, so daß dem Leser in anziehender und fesselnder Form die nöthigen Winke gegeben werden, die für gewöhnlich in den Reisebüchern nur in trockener Auseinandersetzung von Daten und Notizen bestehen. Dem Bücklein, welches allen Nordlandbesuchern empfohlen ist, ist ein speziell für den skandinavischen Touristen berechnetes Notizbuch, ein

praktischer Reisefalender, Nachschlage- und Umrchnungstabellen, sowie eine sauber und deutlich ausgeführte Spezialkarte von Norwegen beigelegt.

[223]

Dr. E. Dreher, der Darwinismus und seine Konsequenzen. Halle, bei E. C. Pfeffer. Der Verfasser spricht sich begeistert für Darwin aus und legt ihm eine Bedeutung bei, welcher wir nicht bestimmen können. Die Darwin'sche Schule, namentlich ihr Vertreter in Deutschland, Prof. Haeckel in Jena, hat soviel des Unreife und Unwahren, des Phantastischen, ja selbst des Ungereimten geleistet, daß wir nur dem Urtheile des Professors Birchom über diese Schule beistimmen können und dem Urtheile des obigen Verfassers entgegengetreten müssen.

[222]

Bermischtes.

Die Isländer, welche auf der einsamen Insel im hohen Norden ein armeloses Dasein fristen, sind von einer Hungersnoth heimgegriffen, welche den größten Theil der schon ohnehin sehr spärlichen Bevölkerung zu vernichten droht. Fast hat es den Anschein, als eckarte im Laufe der Zeit alle Vegetation auf diesem Eiland, das sich vor mehreren Jahrhunderten einer verhältnißmäßig blühenden Kultur erfreute, welches Wälder und Getreidefelder und reiche Weideplätze besaß. Gegenwärtig findet man fast gar keinen Baum mehr auf der Insel, sondern nur noch Gebräuch, Getreide wird wenig mehr angebaut, der Fischfang liegt auch darnieder und im Angesicht der Isländer hebt alljährlich eine französische Fischerflotte die Schiffe des Meeres und bringt ungeheure Ladungen von Kabeljau, Seringen und anderen Fischen nach den Küsten der Normandie und Bretagne. Die Isländer führen von Natur aus ein kümmerliches Dasein und stellen daher die denkbar geringsten Ansprüche an ihren Lebensunterhalt, entzieht ihnen doch das rauhe, kaum viel mehr als Feuer und Eis darbietende Land nicht selten die einfachsten Bedingungen zum Leben und giebt sie bald durch schredliche Seuchen, bald durch Hungersnoth dem größten Elend und Verderben preis. Nach dem überaus strengen Winter von 1880 bis 1881, in welchem besonders die Bevölkerung im nördlichen und östlichen Theile, sowie im Innern der Insel durch Hunger und Kälte (Dosen giebt es auf Island, außer in den Handelsplätzen, nur ausnahmsweise) zu leiden hatte, folgte ein sehr kalter Sommer, was zur Folge hatte, daß der Ertrag der Heuernte kaum die Hälfte einer Mittelernte erreichte. Die Bauern waren daher gezwungen, bereits im Herbst ihre Thiere zu verkaufen, als gewöhnlich, und außerdem selbst eine nicht unbedeutende Anzahl von Kühen zu schlachten, da der Ertrag der Grasgärten, in denen gutes, fettes Gras für die Kühe gebaut wird, verhältnißmäßig noch geringer war, als die Heuernte, und die Kühe den ganzen Winter hindurch im Stalle gefüttert werden müssen, während man namentlich im Südländ und in einem Theile des Westlandes immer darauf rechnet, daß die Schafe und Pferde einen großen Theil des Winters hin durch im Freien gehalten werden können und sich selbst ihr Futter suchen. Der Winter 1881/82 war aber fast ebenso streng, als der vorausgegangene, und suchte die Insel auch noch mit den furchterlichsten Dränen heim, die namentlich von April bis Mai auf das Schredlichste rasten und nicht nur große Strecken bebauten Landes durch Flugsand gänzlich verwüsteten, sondern auch den Aufenthalt der Thiere im Freien ganz unmöglich machten. Wo man es aus völligem Mangel an Futter dennoch versuchte, die Pferde und Schafe ins Freie zu treiben und sich selbst zu überlassen, gingen die Thiere fast sämmtlich vor Hunger zu Grunde. Man zählt den auf solche Weise entstandenen Verlust an Schafen und Pferd n nach Tausenden! Hierzu kam noch, daß das Meer-Eis bereits im Monat April die Nord- und Ostküste der Insel zu blockiren begann und, so viel wir wissen, noch umlagert hält; die Folge davon war, daß der Frühling erst vor Kurzem seinen Anfang genommen hat und die Weiden erst jetzt zu grünen beginnen. Obgleich an mehreren Orten eine verhältnißmäßig größere Zufuhr von Korn und Mais stattgefunden hat und ein großer Theil der Bevölkerung das Futter für die Thiere mit Hilfe dieser Kornsorten zu vermehren suchte, reichte dies doch bei Weitem nicht aus. Viele hatten aber nicht das Geld, um sich das nöthige Korn anzuschaffen, oder konnten dasselbe in Folge der schlechten Witterung oder wegen des ausgebeugerten Zustandes der Pferde nicht von den Handelsorten beschaffen. So kam es, daß nicht nur Tausende von Thieren durch Hunger und Kälte zu Grunde gingen, sondern auch ein großer Theil derjenigen, die am Leben erhalten werden konnten, sich in einem elenden Zustande befanden, daß a. B. der Wurf der Schafe vollständig mißglückte und in mehreren Gegenden mehr als die Hälfte der neugeborenen Lämmer farb. Auch die Kühe und Meltschafe befinden sich an den meisten Orten in einem so schlimmen Zustande, daß sie fast keine Milch geben und einem großen Theile der Bevölkerung daher das Hauptnahrungsmittel entzogen ist, welches dieses Produkt bildet, und zwar nicht nur schon jetzt, sondern auch für den Winter. Der Verlust so vieler Thiere wird aber ferner zur Folge haben, daß auch das zweite Hauptnahrungsmittel, das Lammfleisch, in kurzer Zeit ausgehen wird und die Leute auch nicht durch Verkauf von Schafen, Wolle und Talg sich die nöthigen Mittel verschaffen können, um die unentbehrlichsten Lebensmittel, namentlich Korn, einzukaufen. So sind denn die armen Isländer, wenn ihnen nicht schnelle Hilfe von Außen zukommt, einer schredlichen Hungersnoth ausgesetzt, welche leicht eine Epidemie zur Folge haben kann, die das ohnehin kaum mehr als 70,000 Köpfe zählende Völkchen dezimirt,

wie dies in den letzten Jahrhunderten auf der grünen Insel wiederholt der Fall gewesen ist.

Die Freimaurer und die Antifemiten.) Der Großorient von Ungarn hat an alle unter seinem Schutze arbeitenden Logen und an alle regulären Freimaurer ein Zirkularschreiben erlassen, in welchem zum energigsten Zusammenwirken gegen die Antifemiten aufgefordert wird.

(In Baireuth wahnsinnig geworden.) Aus Baireuth wird ein tragisches Ereigniß gemeldet: Der verdienstvolle Opernsänger Erdt von München ist in Baireuth plötzlich wahnsinnig geworden; er leidet an Größenwahn und mußte nach München überführt werden.

Biehmarkt.

Berlin, 25. August. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Biehhoft.

Es standen zum Verkauf: 268 Rinder, 592 Schweine, 484 Kälber, 286 Hammel.

Rinder. Es wurden, was am Freitagmarkt selten vorkommt, circa 200 Stück geringer Qualität verkauft, deren Preise zwischen 38—46 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht varirten.

Schweine. Der Markt verlief noch matter, als am verflossenen Montage und wurde die damaligen Preise knapp erreicht. Beste Mecklenburger fehlten, Pommern und gute Landtschweine erzielten 54 bis 55 Mark, Senger 52—53 Mark, Serben 54 bis 56 Mark, Russen 46—51 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Batsoner 57—59 Mark bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber wurden sehr schnell geräumt und je nach Qualität mit 58—66 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

Hammel wurden gleichfalls in nicht zu langer Zeit vollständig ausverkauft und für beste Qualität 56—60 Pf., für geringere Qualität 50—54 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 25. August. Zur Theilnahme an dem bei Friedberg stattfindenden Kavalleriemänöver, dem der Großherzog beizuohnt, werden am 27. d. M. auch der Prinz Friedrich Karl von Preußen und die beiden Söhne des Prinzen von Wales erwartet.

Nürnberg, 25. August. Der Akt der Preisvertheilung bei der hier stattfindenden Landesausstellung wurde heute Mittag durch den Staatsminister des Innern von Fiklich eröffnet, der in längerer Rede auf die Erfolge der Ausstellung hinwies und der Thätigkeit der Preisrichter mit anerkennenden Worten gedachte. Der erste Bürgermeister von Stromer dankte dem Minister namens des Landeskomitees und schloß mit einem Hoch auf den König, in das die Anwesenden lebhaft einstimmten. Im Ganzen sind 1642 Medaillen zur Vertheilung gelangt, darunter 156 goldene, 374 silberne, 1000 bronzene und 112 Anerkennungs-Medaillen.

Wien, 25. August. Die Nachmittagsblätter bringen ein polizeiliches Communiqué über das am 4. Juli d. Js. an dem Schuhmacher Versallinger begangene Raubattentat, worin es heißt, schon längere Zeit werde in den Journalen der Revolutionspartei des Auslandes die Aufwiegelung der Arbeitermassen zur Vernichtung der Staatsinstitutionen betrieben und durch den unermesslichen Einfluß dieser Presseorgane habe sich auch in hiesigen Arbeiterkreisen eine Faktion gebildet, welche den anarchistischen Standpunkt Most's vertritt. Die hiesige Sicherheitsbehörde habe Anzeichen dafür gewonnen, daß das Raubattentat gegen Versallinger verübt worden sei, um Agitationsgelder aufzubringen. In Folge der vorgenommenen Recherchen sei ein Theil des geraubten Gutes in der Wohnung eines gegenwärtig flüchtigen fanatischen Führers der Umsturzpartei, ein anderer Theil bei einem mit diesem Kreisen liierten Goldarbeiter vorgefunden worden. Auch seien Korrespondenzen mit Beschlag belegt, welche die Verhaftung noch anderer theilnehmer ergaben, daß die verbrecherische That ihr Schatten bis in die Redaktionsstube eines hiesigen sozialdemokratischen Blattes werfe. Details würden bei der noch schwebenden Untersuchung nicht veröffentlicht.

Antwerpen, 25. August. Heute brach hier in der Nähe des Bassions eine Feuersbrunst aus, die bereits mehrere Kornmagazine, sowie mehrere Holz- und Guanopeicher veragert hat und trotz der durch das Kompletcorps und das Genieregiment geleisteten Hilfe noch fortdauert. Auch die Petroleummagazine sind vom Feuer bedroht. Der durch das Feuer angelegte Schaden ist schon jetzt sehr erheblich.

Alexandrien, 25. August. Das österreichische Kanonenboot „Nautilus“ befindet sich noch immer vor Abukir, alle Bemühungen des österreichischen Konsuls, die Freigabe der von den Egyptern gefangen genommenen Mannschaften des „Nautilus“ zu erlangen, sind bis jetzt erfolglos gewesen. Zur Vermittelung der Freigabe vom österreichischen Konsul nach Abukir und Raschowat abgesandte Personen sind bis jetzt nicht zurückgekehrt; auf Telegramm des Konsuls an Lessps erwiderte letzterer, er könne in der Angelegenheit nichts thun. Gerüchweise verlautet, Arabi Pascha habe Lessps, ihn durch falsche Vorpiegelungen getäuscht zu haben, damit er den Suezkanal an die Engländer verkaufen könne, und habe auf den Konsuls einen Preis gesetzt.

Die Konstituierung des neuen ägyptischen Ministeriums ist noch nicht erfolgt, da Halbar Pasha noch nicht eingetroffen ist.

Liebe und Leidenschaft.

Kriminal-Roman

von

Ludwig Habicht.

3)

Die Herren dagegen kamen, wie Brausehof sich nicht geirrt, gern und vollständig, denn gar Vieles und Beladendes ward ihnen hier geboten. Die Eichen-, Buchen- und Kiefernforste der Herrschaft gewährten das ausgedehnteste und zugleich wildreichste Jagdrevier weit und breit, Brausehof's Jäger hatten den Ruf, die erfahrensten und gewandtesten von allen zu sein, und sein Beinteller galt als der reichhaltigste, seine Tafel als die lehrreichste viele Meilen in der Runde.

Dazu ging es stets lustig her; heitere Ungebundenheit, ja ausgelassener Jubel waren dort an der Tagesordnung. Brausehof's Unterhaltung in ihrer derben, zuweilen übermüthigen und dabei doch beinahe witzigen Weise, war allgemein beliebt, man sah ihm als freigegebenen Wirth Vieles nach und nahm noch als „harmlosen Scherz“ auf, was die Grenze eines solchen schon lange überschritt.

Und der alte Herr wußte, was er sich erlauben durfte. Während der Champagner knallte oder ein seltener Federbissen herumgerollt ward, ließ der Alte seiner tollen Laune die Zügel schiefen, schonte weder den Bürgermeister, die bürgerlichen Beamten, Unterpächter und Gutsbesitzer, noch die eigenen Standesgenossen. Die Einen nannte er erbärmliche Federfuchser, Dintenflücker und Rechtsverdreher, die Andern Müffanten und Dummköpfe, ja, er schaute sich zuweilen nicht, nachdem die Gäste einer besonders ausgefuchsten Maßzeit in überreichem Maße zugesprochen, ihnen in seiner oberflächlichen Mundart, der er hier und da auch noch einen polnischen Ausdruck beimißte, lachend zuzurufen: „Für heute habt Ihr nun genug gegessen und getrunken, nun könnt Ihr Euch nach Hause scheeren!“

Man fand auch in dieser Beschäftigung nichts weiter als das Uebermaß eines gesunden Humors, lachte darüber, wie über alle Scherze und Witze des unverwundlichen Alten und dachte gar nicht daran, sie übel zu nehmen. Ohne Widerrede verfügte man sich auf die schnell vorfahrenden

Wagen, Josepha präsentirte noch rings einen Cognac oder ein Glas Madeira, um die hart mitgenommene Lebensgeister möglichst wieder aufzufrischen, und fort ging es, um am letzten, dritten, ja oft am nächsten Tage schon wieder dort zu erscheinen und ebenso freundlich wieder aufgenommen und bewirthet zu werden. Auf Schloß Radzionka konnte eben das Gastrecht, wie das den Polen besonders nachgerühmt wird, keine Grenzen, und Brausehof vermochte in keinem Augenblick das slavische Blut zu verleugnen, das trotz seines deutschen Namens in ihm rohte.

Die Brausehofs waren seit länger als einem Jahrhundert in jener Gegend ansässig, in der noch heute das polnische Element vorwiegt; sie hatten fast immer Töchter von benachbarten polnischen Gutsbesitzern zu ihren Lebensgefährtinnen gewählt, ja der Vater des alten Herrn hatte gar keine Bedenken gehabt, eine polnische Magd, die ihm besonders gefallen, zu seiner Gattin zu machen und etwas von der rohen Naturkraft der Mutter mochte wohl auf Fritz v. Brausehof übergegangen sein. Der Vater war früh verstorben und die ehemalige Magd hatte es vorzuziehen, verstanden, mit der ganzen Geschmeißigkeit der Polen, auf Radzionka die Herrin zu spielen und die vornehme Dame herauszufahren; aber ihrem Sohn eine vernünftige Erziehung angedeihen zu lassen, war über ihren Gesichtskreis weit hinausgegangen.

Ungebildete Mütter können ihre Kinder nur lieben, aber nicht erziehen, und die Wittve gestattete ihrem Sohnen jeden Willen, aus Furcht, durch etwaige Strenge seine Liebe zu verlieren.

Dem kleinen Fritz wurde von Jugend auf jede Freiheit gestattet und wenn aus dem Knaben nicht ein vollendeter Bösewicht geworden, so hatte er es seiner angeborenen Guimutigkeit, aber nicht seiner Erziehung zu verdanken. Die zärtliche Mutter fand für all die Fehler und Untugenden, die ihr Sohn frühzeitig an den Tag legte, eine Entschuldigung, ja, sie freute sich darüber, daß ihr Fritz kein Dummkopf war und Allen etwas aufzuräumen gab. Sie ließ gern seinem wilden, leidenschaftlichen Temperament die Zügel schiefen, und als die verblendete Frau starb, war ihr Sohn bereits jener tolle Brausehof geworden, der im Leben gern jede

Schranke niederbrach, die der wahrhaft Gebildete und Vernünftige willig anerkennt.

Dazu kam, daß dem Sohne sehr frühzeitig die Oberleitung der großen Güter zugefallen war, seine Mutter kümmerte sich wenig um die Wirthschaft; weil sie nichts weiter als eine Magd gewesen war, wollte sie den Leuten zeigen, daß sie es vollkommen verstände, die vornehme Dame herauszufahren und so übertrug sie gern dem launigen, leichtfertigen Fritz die Verwaltung der beiden bedeutenden Besitzungen, um als sie einige Jahre darauf starb, schied sie aus dieser Welt mit dem ruhigen Bewußtsein, daß die Herrschaft von Radzionka in den besten Händen ruhe.

Die schwierige Aufgabe, die dem jungen Manne zugefallen war, hatte nicht wenig dazu beigetragen, seinen Charakter zu härten, aber auch seine Sitten zu verwildern, denn die vorwiegend slavische Bevölkerung war nur durch die strengste Zucht unter die rechte Botmäßigkeit zu bringen. Noch heute zeigt der niedere Pole jener Gegend durch die Faulheit und Trunksucht nicht gerade die besten Eigenschaften, aber als damals der junge Brausehof sein Regiment antrat, fand die Bevölkerung in diesem Landstrich auf einer noch niedrigeren Stufe der Kultur. Wenn der junge Herr wirklich seine Leute zur Ordnung anhalten wollte, dann durfte die Reitpritsche an seiner Seite niemals fehlen, um wüthig auf den breiten Rücken eines Knechtes niederzufahren, der müßig herumlungerte oder sich auf irgend einer Untrene ertappte.

Auch der Verkehr mit seinen Nachbarn war nicht geeignet, die Sitten des Herrn von Brausehof zu veredeln und abzuheilen. In diesem, zu jener Zeit noch arg verwilderten Landstriche kannten selbst die reichsten Gutsbesitzer keine anderen Vergnügungen, als auf die Jagd zu gehen, ein Spielchen zu machen und sich schließlich so zu berauschen, daß die Diener stets ihre gnädigen Herren von der Tafel wegzuklappen mußten. Wer beim wilden Zechgelage die Andern unter den Tisch tranken konnte, der wurde allgemein bewundert, und der alte Brausehof hatte sich bereits den Ruhm erworben, daß ihm Keiner beim Glase Stand halten konnte.

Auch heute sollte sich die Jagd, zu welcher die Nachbarn und Freunde als zur Feier des Geburtstages geladen waren, zu einem ungewöhnlich hei-

teren Feste, oder, was in Radzionka dasselbe sagen wollte, zu einem besonders ausgelassenen Gelage gestalten. In der Küche schmoorte und brodelte es von frühem Morgen an, unter Fichtner's persönlicher Leitung wurden ganze Batterien von Flaschen aus dem Keller heraufgeschleppt und je nach dem Erforderniß des darin enthaltenen Weines in Eis gestellt oder erwärmt. Geßfäßig flog ein Diener und Mägde hin und her, sicher und fest wie das Kommando eines Feldherrn ertönte Josephens Stimme, im Speisesaale stand blank und appetitlich die Frühstückstafel gedeckt.

Die Gäste waren beinahe vollständig versammelt, ehe der Alte unter ihnen erschien, ihre lärmend und herb angebrachten Glückwünsche in Empfang nahm und durch scharf gewürzte Späße beantwortete. Fritz v. Brausehof war an seinem heutigen Wiegenfeste sehr ausgeräumt, wer sich aber, wie der alte Oberförster Regler, die Mühe nahm, ihn genauer zu beobachten, der bemerkte doch, daß seine Lustigkeit etwas Gewaltthätiges und Gezwungenes hatte. Der jenseits stattgehabte Streit mit seinem Sohne hatte ihn doch tiefer aufgeregt, als er sich selbst eingestehen mochte und Andern zugeben haben würde. Wenn auch Werner durch Erziehung und eine dem Alten fremde Beimischung von Noblesse sich wesentlich im Charakter von dem Vater unterschied, war er ihm doch in vielen anderen Stücken so ähnlich, daß Brausehof für seinen Aeltesten nach seiner Art eine gewisse Vaterliebe empfand. Die täglichen Scharmühen, welche zwischen Vater und Sohn stattfanden, seit der letztere von dem landwirthschaftlichen Institut zurückgekehrt war, hatten dieser Liebe keinen Abbruch gethan, sondern ihr im Gegentheil die notwendigen Stützen und Tragbalken gegeben. Werner's entschlossenes, furchtloses Auftreten imponirte dem Alten, er hatte Respekt vor ihm, außerdem war er klug genug, einzusehen, daß der Sohn ein sehr tüchtiger Landwirth sei und für seine Güter einen ehrlichen, zuverlässigen Ober-Inspektor abgab, wie er ihn mit den größten Kosten sich nicht zu verschaffen vermocht hätte.

Sie waren nach Brausehof's Ansicht bis jetzt vorzüglich mit einander ausgekommen, der Vater hatte alle mögliche Nachsicht für Werner gehabt und sich nicht darum bekümmert, was der Sohn that und trieb, aber was er heute geleistet, übertraf

Börsen-Bericht.

Stettin, 25 August. Wetter: leicht bewölkt. Temp. + 15° N. Barom. 28° 2". Wind SW.
Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco alt. 200—216 nom., neuer 180—203 bez., feuchter 165—175 bez., per August 207 bez., per August-September 196 bez., per September-Oktober 193 bez., per Oktober-November 191—190,5 bez., per April-Mai 190 bez.
Korn wenig verändert, per 1000 Mgr. loco alt. 140—144 bez., feuchter 120—130 bez., mit Ausw. 100—110 bez., per August 145,5 bez., per September-Oktober 143—142,5 bez., per Oktober-November 141 bez., per November-Dezember 139,5 bez., per April-Mai 139,5—139 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Mgr. loco Oberbr. u. Märk. 120—135 bez.

Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. loco 256—266 bez., per September-Oktober 264,5—265 bez., per April-Mai 270 bez.

Winterroggen per 1000 Mgr. loco 263—270 bez.
Rübsen unverändert, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei Kl. 61 Pf., per August 58,5 Pf., per September-Oktober 57,75 Pf., per April-Mai 58,25 Pf.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 50,5 bez., per August, per August-September und per September 50,3 bez. u. Pf., per September-Oktober 50,1 Pf. u. Pf., per Oktober-November u. per November-Dezember do., per April-Mai 51,7 Pf.
Bekohlente per 50 Mgr. loco 7 tr. bez.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Der Bau einer Wartehalle nebst Retirade auf der Gattestelle Hohentempel zwischen Alt Damm und Kolberg soll in Submission vergeben werden und sind vertiegelte Offerten bis zum 31. d. M. an uns einzureichen.

Offerten-Formulare und Bedingungen sind von dem Bureau-Vorsther des ersten hier gegen franko Einlieferungen von 1 M. zu beziehen. Zeichnungen sind in unserm Bureau, Karlsruher 1, parterre links, einzufehen.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt am 1. September cr., Vormittags 11 Uhr.

Stettin, den 25. August 1882.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
Berlin-Stettin.

Künstl. Zähne
J. Preinfalek,
Schulzenstr. 45-46.

Brieflich diskret heilt radikal u. schnell nach 40-jähriger praktischer Erfahrung alle Mannes- und Frauenkrankheiten
Dr. med. Cohn, prakt. Arzt in Danzig.

Jeder Fettleibige

findet ohne eigentliche Kur, Diätetische und Verursachung durch unser weltbekanntes erfolgreiches Verfahren zur Auflösung des Fetts (Abnahme 15 bis 42 Pf.) möglichst rasche und vollständige gefährlose Heilung.

J. Hensler-Maubach,
Anstalts-Direktor in Baden-Baden.
Prospecte gratis und franko.

Am Dienstag, den 29. d. Mts., von Nachm. 3 Uhr ab, beabsichtigen wir beim Gastwirth Herrn Petzel zu Garz a. O. die den Tiedt'schen Ebeuten daselbst gehörigen Grundstücke, bestehend aus ca. 110 Morgen Acker, 53 Morgen Wiesen nebst Wohnhaus und Hintergebäuden, sowie 1 Scheune unter günstigen Bedingungen zu verkaufen wozu Kaufliebhaber einladen.

M. Lewin u. Ph. Joseph.

Die Bangewerkschule zu Hörter a. d. Weser

beginnt ihren Winterkursus den 3. November und den Vorunterricht den 16. Oktober. Dieselbe ist vom Staate subventionirt und besteht aus drei Fachklassen. Am Schlusse jeden Sommer- und Wintersemesters werden Abgangsprüfungen unter Mitwirkung des Verbandes deutscher Bangewerksmeister abgenommen und es soll hierbei bemerkt werden, daß nur die in dieser Form bestandenen Prüfungen in Preußen Gültigkeit haben. Anker Maurern, Zimmerern und Steinmetzen sind bis jetzt mit gutem Erfolge noch Dachbedeckung, Tischler, Schlosser, Zimmermacher, Brunnenmacher etc. in der Anstalt unterrichtet worden. Das Schulgeld beträgt mit allen Unterrichtsmaterialien 120 M. und wird für angemessene Wohnung nebst Verköstigung 36 bis 45 M. pro Mon. bezahlt. Anmeldungen beim Direktor Möllinger.

Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrt.

Billigste und beste deutsche Dampfer-Linie

direkt von Stettin nach New York

Passagier-, Auswanderer-, Güter- und Paket-Beförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerikas.

Nähere Auskunft ertheilt gern und unentgeltlich der

Stettiner Lloyd in Stettin.

Frankfurter Pferdemarkt

am 25., 26. und 27. September 1882.

Verlosung am 27. September

laut ausgegebenem Prospekt von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen Equipagen nebst kompletten Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten etc.
Loose zu beziehen à 3 Mark durch das Sekretariat des landwirthschaftlichen Vereins, Frankfurt a. M.



C. Schlickeysen.

Berlin, 80, Wassergasse 18,
älteste und größte Spezialfabrik ausschließlich für Maschinen zur
Ziegel-, Torf- und Thonwaren-Fabrikation,
empfehlen von ihren Maschinen zum Handbetrieb:

- 1) Universal-Handziegelpressen. Neuestes Patent in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, England etc.
Preis als Ziegelpresse: 550 Mark. — Leistung mit 1 Mann und 2 Knaben: 1500—3000 Stück pr. Tag. — Zum Schlagen und Pressen von Mauerziegeln, Dach- und Falzziegeln aus gesämpfter Masse; zum Nachpressen von Blendziegeln, Chamotten, Platten, Simsen etc., zum Schlagen und Pressen von Cementfliesen, Kalksandziegeln, Kohlensteinen etc.
 - 2) Handthonschneider für Töpfer, Ofen- und Thonwarenfabriken, Hafner etc. — Preis: 250 Mark. — Leistung: 1 Mann am Schwungrad bis 1 Kubikmeter blasenfreien Kachelthon per Tag; mit Dampf- oder Göpelpetrieb über das Doppelte; auch für Kachelränder, Simse, kleine Röhren, Ziegelproben etc.
 - 3) Hand-Mörtelmaschinen. Preis: 400 Mark. — Leistung: 1 Mann am Schwungrad pr. Stunde 1 Kubikmeter; mit Dampf- oder Göpelpetrieb über das Doppelte. — Zum Gebrauch auf Bauten, in Cementwarenfabriken, zum Kneten und Mischen von Kohle, breigen Massen etc.
 - 4) Dampfröhren-Pressen für Röhren, Lochziegel, Simse etc. Preis: 450 und 750 Mark. Viele seit 20 Jahren in Betrieb.
 - 5) Ziegelpressen zum Pferdebetrieb im Preise von 600 bis 1600 Mark mit Leistungen von 2000 bis 8000 Stück per Tag; auch für Lochziegel, Röhren, Simse branchbar.
 - 6) Thonschneider für Ziegelstreichherde, zum Pferde- und Dampfetrieb.
- Größtes Lager fertiger Maschinen
zum Mischen, Kneten und Formen plastischer und breiger Substanzen
in den verschiedensten Industriezweigen.

Reichster Bor- u. Lithion-Säuerling

Salvator.

eisenfrei, grosser Reichthum an natürlicher Kohlensäure.
Käuflich in allen bekannten Mineralwassergeschäften
und Apotheken, in Stettin bei Heyl & Meske.
Lipócezer Quellen-Direktion, Eperies.

werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollstündiger Garantie naturgetreu und preiswürdig eingeseigt, plombirt, mit Luftgas (Nachgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. 9—1 und Nachm. 2—6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen.
Albert Loewenstein, prakt. Dentist.
Bahnhofstr. 5, Kohlmarkt Nr. 5, 2. Et.

Bommesches Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen.

Von Lina Dressler.

Preis eleg. gebunden 1 M. 60 S.

Zu haben in der Buchhandlung von
Franz Wittenhagen
in Stettin, obere Breitenstraße 7.

R. Grassmann's

Papierhandlung,

Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3—4.

empfiehlt von ihrem reichhaltigen Lager:

Rechnungen in allen Formaten,

pro Hundert von 25 Pf. an,

Wechselformulare, Quittungen,

Memoranden,

Kurzbriefe u. Silfrachtbriefe,

Anmelde- und Abmeldezettel,

Miethskontrakte,

Gesinde-Dienstscheine,

Arbeitsbücher u. Arbeitskarten,

Zinsen- u. Quittungsbücher,

Formulare,

Postdeklarationen, Kouverte,

Geldkonverte, Aktienkonverte,

Probekonten,

gummirte Packetaufklebezettel,

Rüchenstreifen,

Blumentopfummhüllungen etc.
zu den billigsten Preisen.

Warnung vor Schwindel,
da meine Uhrzeiten nachgeahmt werden
Panzer-Uhrketten
von echt Gold nicht zu unterscheiden.
Jahre schriftliche Garantie.

m. 14 far. Herren-Kette
Gold Fied 6 M.
vergold. Damen-Kette
mit eleganten
Quallen
Stück 6 M.

Garantie-Schein: Den Betrag dieser
Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe
innerhalb 5 Jahren schwach wird.
Max Grünbaum,
Berlin W., Leipzigerstraße 95.

Jährl. Anerkennungsbriefe über
die vorzüglichste Goldarbeit meiner
Werkstätten liegen zur Einsicht vor.
Zusätzlicher Katalog gratis.

Harzer Sauerbrunnen

in frischer Füllung empfing und empfiehlt

Carl Stocken Nachfolger,

gr. Eastadie 53.

doch Alles, was sich der langmüthigste Vater bieten lassen durfte. Mochte er sonst kommen und gehen, wie er wollte, an seinem Geburtstage, wozu sogar Felix gekommen war, durfte er ihm den Tod nicht antun und davon laufen. Und wohin? In die Mühle, zu der Bettelbinne, die er heirathen wollte! „Heirathen.“ Inzwischen der Alte, „heirathen, die Tochter eines Mannes, dessen Großvater noch der Hölle des meingigen war, heirathen ein Mädchen, das keinen Pfennig Geld hat! Die Sohle ist wohlfeiler zu haben,“ lachte er wüth in sich hinein. Nicht der leiseste Gedanke kam ihm, daß sein Vater ja noch tiefer gegriffen und er wurde nicht gern daran erinnert, daß seine Mutter nichts weiter gewesen als eine polnische Magd.

„Er ist davongelaufen, wie mir Fichtner sagt,“ setzte er sein Selbstgespräch fort, während er nach dem Saale schritt, in dem sich seine Gäste versammelt hatten, „es wäre niederträchtig, wenn er mich im Stiche ließe, ich habe mich in den letzten Jahren doch recht wenig um die Wirthschaft gekümmert. Bah,“ tröstete er sich mit dem Finger schnappend, „was an Brod gewöhnt ist, kommt wieder, er wird schon zu Kreuze kriechen.“ Felix mag den Herren eine Geschichte erzählen, warum sein Bruder nicht beim Geburtstage des Vaters sein konnte, da hat sein Hunkern doch einmal einen vernünftigen Zwick!

Aber auch Felix schien sich unsichtbar gemacht zu haben. Fichtner, der ihn im Schlosse und im Garten gesucht hatte, war soeben athemlos und mit bestürzter Miene an den Oberförster herangetreten und hatte ihm zugeflüstert, er könne den jungen Herrn nicht finden und müsse jetzt auf seinem Posten bei den Gästen sein. Regler möge sich noch einmal nach ihm umsehen, denn wenn der Alte auch den zweiten Sohn vermisste, so gäbe es ein Unglück, er sei bis zum höchsten Grade gereizt.

Regler hatte sich darauf entfernt und nach langem, vergeblichem Umherschauen Felix auf einer Bank am Rande eines im Parke befindlichen See's sitzend gefunden. Der junge Mann war im Jagdostium, hatte Jagdtasche und Jagdflinte über der Schulter hängen, schaute aber so tief in seine Gedanken oder besser in seine Träumereien versunken, unversehens in die vor ihm liegende spiegelklare Wasserfläche, daß er das Nahen des Badmannes nicht bemerkte und erschrocken aufsprang, als dieser ihm die Hand auf die Schulter legte.

„Was thust Du hier, Felix?“ fragte der Oberförster, „komm, mein Sohn, Dein Vater ist vöthlich sehr ausgebracht durch den Austritt mit Deinem Bruder, reize ihn nicht mißwillig noch mehr, in dem Du ihn warten läßt.“

„Ich la e warten?“ fragte Felix träumerisch,

„im Gegenheil, ich bin es ja, der warten muß. Man hat mich hierher beschieden, hohe, wunderbare Dinge soll ich hier erfahren.“

„Wer?“ fragte der Oberförster verwundert.

„Still, still, das ist ein Geheimniß, nur mir sollte es offenbart werden.“

„Und Du willst nicht mit mir kommen?“

„Warum nicht?“ antwortete Felix, „der Zauber ist nun doch zerstört, da Du mich hier aufgesucht hast, ich muß eine andere Stunde erwarten.“

Er stand auf und ließ sich von dem Oberförster, der seinen Arm genommen hatte, ohne Widerrede fortführen.

„Sollte ihm wirklich Jemand das Geheimniß verrathen wollen?“ dachte Regler, während er schweigend neben dem Jüngling einherschritt. „Thorheit, seine Aeußerung war wieder eine Ausgeburt seiner Phantasie und traf einen wunden Punkt,“ beruhigte er sich dann. „Das Geheimniß liegt zwischen uns, die wir es ihm nur verrathen, wenn die Noth es gebietet. Selbst Werner ahnt das Aeußerste nicht.“

„Aufge: äumt, mein Sohn,“ fügte er laut hinzu, „wir gehen zum lustigen Zagen in den frischen grünen Wald.“

Felix war vielleicht der Einzige in der Gesellschaft, bei dem es noch einer besonderen Mahnung zur

Munterkeit bedurfte, denn als er mit dem Oberförster in den Saal trat, herrschte daselbst schon eine lärmende Lustigkeit, und der Laute und Angelegentlichste war das Geburtstagskind selbst. Der alte Braunsdorf hatte seinen Neger durch mehrere Gläser schweren Weines hinuntergespült, wodurch seine Stimmung in das Gegenheil umgeschlagen war.

Die Gäste folgten seinem Beispiel, man trank schon beim Frühstück Madeira und Portwein in fabelhaften Mengen und ließ der erregten Laune freien Lauf.

„Kinder,“ schrie der Alte gerade als die Beiden die Schwelle überschritten, „heute schießt Alles todt, was vorkommt, denn die nichtswürdigen Bauernklammern lassen mir doch nichts übrig,“ — es war die Zeit der Jagdfreizeit von 1848 — „den letzten Hasen.“ setzte er lachend hinzu, „muß Fichtner absonstern zum bleibenden Andenken, und wenn er Dich daneben malt, so hat er deren zwei,“ fuhr er, Felix erblickend, auf diesen zu. „Wo hast Du so lange gesteckt?“

Felix wollte eine Antwort hervorkramen, aber der Alte unterbrach ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs - Liste

zur 4. Klasse 166. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie vom 25. August.

Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie).

171 89	309 19	79 96	446 94	566 83	93 630
63 740	43 73	895 918			
1021 38	117 223	32 90 (300)	318 437	48 99	
516 (300)	619 714	83 835	77 78	98 920	81
82 (300)					
2115 21	39 237	52 301	25 65	77 516	51 94 632
709 48	99 995				
8027 (300)	134 274	91 329	99 409	64 619	22
25 35	62 865	950 (300)			
4000 44	131 (300)	51 (300)	248 94	336 97	
(300)	437 (300)	508 621	780 814	85 (300)	
90 98					
5017 77 (300)	174 315	38 471	77 589	621 25	
91 703	11 14	57 96 863	79 90	96 97 914	97
6002 131	265 77	315 (300)	491 509	12 60	
672 819	88 990	61 93			
7006 31	76 (300)	85 155	58 215	69 437	680
700 74	903 14				
8042 145	214 345	84 420	79 523	687 704	43
70 (300)	933 76	85			
9050 98	99 132	54 97 230	69 71 302	17 65	97
(300)	406 22	30 584	633 (300)	46 932	36
10154 58	62 209	74 97 419	24 85	582 94 (300)	
666 715	66 (300)	905 (300)	11 18	20 50	63
74 99					
11017 271	367 408	13 43	55 65 531	92 687	
(300)	88 709	12 15	93		
12001 42	50 55 119	22 83 (300)	87 217	40 44	
85 337	603 77	80 783	834 56	81 967	
13048 56	101 5 18	66 73 214	92 (300)	395 467	
82 92	578 628	88 701	73 83	842 45	59
14041 (300)	116 66	99 202	359 654	79 751	
93 809	45 916	69			
15006 107	29 97 (300)	236 81	90 304	87 441	46
529 768	806 7 917	23 65			
16139 56	83 207	8 28	42 311 428	536 38	44
80 642	62 725	844 69 904	82 63	81 (300)	
17011 19	20 105	92 262	77 92 369	406 30	46
51 89	517 619	32 37 49	60 810	907 8	46
53 64	74 87				
18011 (300)	50 98 101	309 95 688	(300)	721	
845 98	927 (300)	55 99			
19003 29	92 101 (300)	42 52	95 (300)	278 338	
452 81	86 577	666 711	21 906	28 51	79
20018 44	67 214	20 67 416	40 69	77 508	9 48
49 611	65 705	26 98 859	73		
21032 95	107 42	78 262	42 72 379	85 453	504
71 601	20 33	61 717	87 823	923	
22015 18	39 52	85 (300)	98 345	444 (300)	57
527 620	42 54	720 90 (300)	95 801	43 72	
912 40	49				
23055 72	79 140	59 72 283	387 97 420	61 72	
84 93	511 74	676 90 701	19 50	812	
24014 37	67 127	73 75 82 271	318 35	37 51	
89 414	83 (300)	98 523	622 50	81 712	15
18 21	811 46	62			
25022 47	163 69	269 484	533 44	45 85	638
57 71 (300)	786 831	902 47			
26036 289	327 421	49 565	613 706	14 45	
96 891	909 58				
27083 61	73 140	99 200	32 (300)	462 535	609
38 75	737 55	61 82 839	94 95 932	73 97	
28132 61 (300)	63 70	72 238	73 310	53 421	
22 (300)	43 531	32 96 699	708 91	808 49	
(300)	69 918				
29032 115	29 99 293	91 311	63 454	543 52	
54 58	668 731 (300)	39 945			
30101 12	287 89	94 812	86 85 98	403 64	559
668 70	74 725	896 941	82		
31003 4	13 40	42 178	81 85 97	204 32	42 79
88 363	406 36 (300)	85 505	661 (300)	756	
807 62	96 (300)	904 31	46		
32004 32	74 112	38 39 72	201 52 (300)	72 (300)	
79 301	413 506	682 719	840 58	79 954	
33002 20	72 100 (300)	25 41	73 (300)	93 260	
87 334	417 60 (300)	99 537	87 611	29 824	
996					
34007 68	151 227	30 (300)	62 311 (300)	23 65	
(300)	82 483	682 783 (300)	854 58	74 971	
35143 51	93 207	68 91 398	456 515	646 71	
710 27	32 59 71 (300)	812 74	902 10	24 85	
36072 185	220 34	64 97 321	505 73	502 696	
784 (300)	951				
37047 48	77 97 111	38 215	61 340	485 513	
53 621 (300)	96 701	80 817	18 27		
38021 58	100 (300)	68 70	82 398	490 (300)	
537 58	88 622	78 764	99 (300)	810 901	78 85
39029 49	65 67	84 122	59 82	205 20	31 35 43
75 344	51 77	81 474	523 78	95 603	58 83 89
40011 47	105 203	24 395	450 71	507 98	616
711 78	93 803 (300)	901 (300)	88		
41100 4	5 35 (300)	88 (300)	88 245	356 592	
97 (300)	658 841	909 36			
42055 126	67 80	84 89 211	52 329	45 87 88	
(300)	425 77	579 651	87 713	68 69 (300)	
804 50	86 88 960	97			
43069 107	261 566	600 61 746	93 806	89	
905 29	34 55	64			
44046 267	(300)	70 74 438 (300)	95 508	22	
27 640	50 754	96			
45022 82	153 217	19 89 374 (300)	453 86	96	
501 639	98 810	62 929	50 53	73 93	

46024 24 94 117 22 34 74 299 303 26 (300) 57	
94 400 13 529 677 738 92 803 38 93	
47015 106 16 94 227 (300) 52 98 345 52 401	
545 (300) 54 (300) 718 41 56 830 (300) 55	
901 74	
48056 110 19 37 263 (300) 344 429 (300) 35	
53 531 63 624 56 754 73 861 913 45	
49010 35 45 199 247 82 429 46 525 58 619	
68 870 86 946 57 74 88	
50009 (300) 12 25 (300) 91 188 215 49 66 77	
317 (300) 450 57 532 600 49 731 38 86 836	
91 925 44 48 91 98	
51149 248 56 416 580 618 82 48 700 (300)	
22 28 (300) 832 68 (300) 971	
52001 25 47 115 202 9 346 409 29 40 505 14	
59 79 654 711 20 55 73 817 927	
53143 90 216 19 93 70 80 459 654 78 715 (300)	
23 47 801 43 93 932	
54000 54 57 99 (300) 113 82 202 (300) 22 28	
(300) 59 94 317 57 407 86 539 676 702	
63 69 71 875 (300) 925 72	
55014 21 32 86 (300) 133 75 227 45 74 309 30	
408 533 78 624 728	
56016 22 23 93 132 35 201 5 30 466 82 (300)	
91 502 613 (300) 53 80 791 819 44 92	
5 215 28 56 89 (300) 319 60 504 19 647 65	
775 855 98 946 58	
58069 338 55 405 77 98 561 621 33 703 800	
936 95	
59016 76 83 139 201 57 71 327 63 70 86 410	
597 678 820 993 (300)	
60081 177 83 251 60 97 410 70 544 50 60 613	
747 826 50 (300) 960 94	
61131 46 69 216 (300) 69 73 404 537 751 961	
62081 108 (300) 247 73 362 67 78 412 31 50	
508 11 68 605 11 28 31 (300) 82 87 825 43	
(300) 68 927	
63008 53 137 328 34 98 422 31 84 44 67 722	
64034 (300) 115 215 306 43 47 423 39 40 94	
532 99 618 92 716 94 863 940 62	
65006 239 41 46 47 79 318 44 88 416 67 503	
(300) 13 72 (300) 667 86 782 812 954	
66020 21 88 197 544 47 62 79 429 43 67 515	
610 67 70 77 810 33 71 76 923 33 49 54	
67213 24 49 310 35 54 (300) 61 454 533 36 92	
722 (300) 67 809 61 76 931 (300)	
68005 11 16 67 181 260 304 27 422 524 50	
38 626 36 41 (300) 81 91 96 832 86	
69000 26 29 101 29 244 (300) 300 91 502 80	
93 (300) 614 721 31 46 961 78 84	
70000 37 50 53 211 368 400 626 30 86 816	
68 916	
71019 49 (300) 73 150 203 51 66 318 46 400	
30 507 30 604 18 753 72 91 810 63 89 905	
56 85	
72029 39 40 97 162 243 86 376 91 (300) 456	
64 68 94 507 66 75 83 660 738 64 921 93	
73096 110 19 24 301 427 75 76 (300) 502 (300)	
7 608 91 (300) 781 94 846 55 74 (300) 93	
904 (300) 9 79	
74052 53 97 162 67 86 318 51 (300) 85 (300)	
402 501 91 638 91 736 46 (300) 86 (300)	
818 25 32 96 982	
75022 40 60 65 109 33 367 93 403 82 576 99	
763 891 945 48 91	
76177 78 (300) 229 48 310 38 74 80 419 26 75	
84 88 96 607 59 61 74 703 801 28 980 85 86	
7023 (300) 57 60 100 2 39 200 (300) 66 72	
81 308 23 35 51 75 502 99 696 787 89 881	
937 62 (300)	
8031 57 137 63 228 346 82 575 90 98 656	
77 (300) 93 95 751 61 (300) 806 940	
9007 117 (300) 66 (300) 202 75 76 94 317 18	
509 59 654 85 717 84 911 52 88	
0316 59 91 (300) 114 60 77 204 16 27 90 (300)	
365 76 468 514 17 668 (300) 78 (300) 728	
860 91 958 69	
1033 86 161 71 203 12 15 34 62 63 833 44	
48 467 90 605 39 42 51 65 742 873 953 66 93	
2071 137 69 209 37 470 71 579 602 62 71	
706 71 81 817 43 961	
8017 72 81 83 94 113 257 305 6 417 (300) 23	
41 48 648 50 57 97 806 31 73 918 40	
48128 25 94 100 25 237 305 13 52 53 71 82	
402 89 569 92 611 17 20 745 830 56 973	
0304 44 108 24 42 338 451 520 625 (300)	
749 68 69 95 889 959 65	
0717 40 73 269 70 311 58 73 99 (300) 484 49	
504 15 46 86 91 710 810 45 77 930 (300)	
060 73 344 (300) 60 410 47 64 (300) 533 45	
60 600 26 40 54 82 94 754 70 (300) 814 54	
56 63 (300) 920 28 71	
001 170 274 322 43 404 513 33 44 50 99	
610 29 713 52 57 78 811 57 946	
014 34 97 188 211 17 43 66 (300) 378 (300)	
438 563 81 89 95 631 65 783 90 99 916	
036 69 (300) 150 53 (300) 227 34 72 325	
485 588 626 60 701 64 801 13 918 28 55 79	
027 164 86 (300) 277 320 95 99 403 565 86	
600 77 747 899 935	
110 41 213 (300) 346 91 481 589 651 84	
746 77 822 23 994 99	
027 42 85 134 41 57 247 70 80 316 494 511	
16 84 650 66 91 (300) 752 84 89 568 73 (300)	
033 66 101 15 18 62 255 74 75 91 303 58	
636 403 9 21 53 66 510 34 77 650 93 (300)	
732 98 807 85 87 (300) 976	

Ein gebrauchter Volkswagen zu 70 Ctn. Tragkraft
nicht. Offerten mit Preisangabe erbittet Dominium
auf dem bei Murrhin